

Auf den Spuren ausgestorbener Riesenkanareneidechsen.

Eine Reise auf die Kanareninsel La Palma im Dezember 1990

JERNEY GROSSHANS

Da mein Vater nie auf die Idee kommen würde, einen Urlaub in einer Gegend ohne Eidechsen zu buchen, war unser damaliges Urlaubsziel die Insel La Palma, denn es war schon immer sein Wunsch, einmal die Kanarischen Inseln zu besuchen. Es waren aber nicht nur die rezenten Kanareneidechsen, die Vaters Reiselust weckten, sondern auch der Wunsch fossile Knochenreste von ausgestorbenen Rieseneidechsen zu finden.

Wir wollten es wissen! Drei Wochen hatten wir Zeit, um etwas von den ausgestorbenen *Gallotia*-Arten wiederzufinden. Ein gemieteter Jeep ermöglichte uns eine große Bewegungsfreiheit, die wir genau auszunutzen wußten. Kein Tag wurde verschwendet. Selbst Spaziergänge am Strand wurden mit dem Absuchen von Felswänden kombiniert.

Die Kanareneidechse *Gallotia galloti palmae* war auf der Insel fast überall anzutreffen, doch fanden wir nie die Spur von Knochenresten, Schädeln oder Schädelresten ausgestorbener Riesenkanareneidechsen. Die Hoffnung, etwas derartiges zu finden, gaben wir im Laufe der Zeit mehr oder weniger auf. Zum Trost sahen wir uns eine in Spiritus konservierte *Gallotia simonyi* im dortigen "Museo Insular de Historia Natural de La Palma an". Dann widmeten wir uns wieder den *Gallotia galloti palmae*'s, die eigentlich immer zu finden waren, selbst in der direkten Nähe einer Mülldeponie bei Los Llanes de Aridane. Dort bekamen wir ein dreibeiniges adultes ♀ zu Gesicht sowie ein adultes ♂, welches am linken Bein eine sechste Zehe aufwies. Wahrscheinlich sind diese Mißbildungen auf die Verschmutzung durch die Mülldeponie zurückzuführen.

Waren mal keine Eidechsen auf den ersten Blick zu sehen, so lockten wir sie dann mit überreifen Bananen oder Tomaten aus ihren Ver-

stecken. An einem steilen Felshang schafften wir es sogar, daß uns die Tiere aus der Hand fraßen (immer mit der Angst im Nacken, daß die Eidechsen einem in die Finger beißen, anstatt in die Banane). Der Duft der überreifen Bananen bewirkte richtige Wunder. Wo erst kein Tier zu sehen war, tummelten sich nach einigen Minuten mehr als dreißig Eidechsen. Ein schöner Anblick für jeden Lacerten-Fan.

So ging das dann Tag für Tag, bis wir uns drei Tage vor der Rückreise entschlossen haben zum Flughafen zu fahren. Wir wollten für die Daheimgebliebenen ein paar Aufnahmen von startenden Flugzeugen machen. Und dann passierte es ...! Ein Aufschrei meiner Mutter, was soviel bedeutet, daß sie eine Schlange gesehen haben muß. Aber, da es ja bekanntlich keine Schlangen auf den Kanarischen Inseln gibt, mußte es etwas anderes gewesen sein. In einer Felsgruppe hatte sie eine Eidechse gesehen, die angeblich die Größe einer Perleidechse gehabt haben sollte. Die Farbe des Tieres beschrieb sie, im Gegensatz zu zwei sympatrisch lebenden *Gallotia galloti palmae*, die sich zum gleichen Zeitpunkt auf dem Felsblock aufhielten, als bronzebraun. Leider verjagte ihr lauter Aufschrei das Tier, bevor es ein anderer zu Gesicht bekam. Es verschwand unter einem riesigen Felsblock, und da wir keine Chance sahen, den Felsen umzudrehen, entfernten wir uns auf eine Distanz von ungefähr 50 m. Schließlich wollten wir uns auch sicher sein, daß es sich nicht um eine Halluzination meiner Mutter handelte. Mit einem Feldstecher beobachteten wir den Felsen, unter dem das Tier verschwunden war. Es verging eine ganze Weile. Und tatsächlich, dann bekamen wir es auch zu sehen. Die Eidechse sonnte sich auf dem Felsen. Sie glänzte in der Sonne bronzebraun, und ihr Kopf lief nach vorn extrem spitz zu, so wie wir es von einer sehr alten *Lacerta lepida nevadensis* kannten. Anhand optischer Merkpunkte auf dem Felsen rekonstruierten wir die Größe des Tieres. Es handelte sich tatsächlich um eine größere Eidechse von 50-55 cm Länge, welche mit der Größe einer erwachsenen Perleidechse zu vergleichen war. Sobald wir näher kamen und eine Distanz von ca. 30 m unterschritten, verschwand das Tier. Leider konnten wir es in den letzten Tagen unseres Aufenthaltes auf der Insel nur noch zweimal beobachten

Glück ist halt, etwas zu finden, was man gar nicht gesucht hat, wie man am Beispiel meiner Mutter sehen kann!

Verfasserin: JERNEY GROSSHANS, Leuerstraße 70, D-47568 Goch.